

„Eiaskurre Eiaskurre“: Einladung zum Tanztee



Begegnungen im Tanzsaal: Auch die Demenz konnte nicht alle Erinnerungen an das Tanzen auslöschen.

FOTO: PRIVAT

VON ANJA KATZKE

MOERS Diese beiden Menschen muss man einfach ins Herz schließen: Ruth Hytrek und Friedrich Krogoll gelingt in einem Augenblick das, was sich viele Schauspieler erträumen. Sie ziehen das Publikum in ihren Bann, begeistern mit ihrer Offenheit, machen den Alltag vergessen. Mehr noch: Die Senioren, zwei dementiell veränderte Menschen, machen Mut, sich mit dem Alter und dem Altern auseinanderzusetzen. Hytrek und Krogoll sind die unangefochtenen Helden in Annette Kuß' Inszenierung „Eiaskurre Eiaskurre“, die am Samstag im Clubhaus des TTC Schwarz-Gold im Rahmen der Kampagne „Erinnern – Vergessen. Kunststücke Demenz“ vom Schlosstheater Moers aufgeführt wurde.

Um Erinnerungen geht es auch in diesem Stück. Das Memory-Spiel wird diesmal vom Tanz geprägt. Zwischen angestaubten Stehlampen und riesigen Lehnstühlen laden die Senioren, noch heute begeisterte Gesellschaftstänzer, zum Tanztee ein und beweisen, dass die Demenz nicht alle Erinnerungen auslöschen kann. Sie nehmen das Publikum mit auf ihre Erinnerungsreise in die 50er Jahre, als Caterina Valente vom Traumboot der Liebe sang und man sich zu Samba und Rumba im Takt bewegte.

Doch Hytrek und Krogoll sind nicht allein. Sie begegnen auf den Dielenbrettern des Tanzsaals Menschen, deren Leben ebenso vom

Tanz bestimmt wurde und der noch heute zu ihrer Identität gehört, darunter zwei Profitänzerinnen: Elisabeth Pieper und Sonia Mota. Pieper (79) war Balletttänzerin, heute ist sie eine selbstbewusste Seniorin, die kein Blatt vor den Mund nimmt. Mota, jünger als ihre Mitspieler, kam in den 70er Jahren aus Brasilien nach Deutschland und widmet sich heute dem Tanztheater.

Liebevoller Umgang

Begleitet werden sie von Schauspielerin Claudia Steiger und Musiker Tim Isfort. Es ist bezaubernd, wie Steiger die Situationen herstellt, in denen ihre beiden demontierten Mitspieler agieren und reagieren. Der Zuschauer spürt, wie wohl sich Ruth Hytrek und Friedrich Krogoll in dem Rahmen fühlen. Nichts wirkt aufgesetzt oder verkrampft. Das Vertrauen, das zwischen den Darstellern herrscht, ist im liebevollen Umgang zu spüren.

Hytrek stiehlt der Profi-Schauspielerin mit ihrer unbefangenen Art die Schau. Immer wieder bezieht sie die Zuschauer ein, spricht sie an, verlässt die vorgesehene Szene, um dem Publikum zu erklären, dass „Eiaskurre“ ein polnisches Lied ist. Fast zärtlich wirkt es, wenn sich Friedrich Krogoll bei seiner zweiten Körpererinnerung neben dem Tanzen, beim Schattenboxen, darum sorgt, dass sie auf dem glatten Boden ausrutschen könnte. Regisseurin Annette Kuß ist mit der Inszenierung etwas ganz Besonderes gelungen.